

Lehmanns Überblick über die Geschichte des württembergischen Pietismus und sein soziales und politisches Verhalten ist je länger je mehr bedrückend. Von Anfang an herrscht die quietistisch konservative Haltung vor. Sie wird im Lauf der Zeit immer problematischer. Ein Engagement findet eigentlich nur auf theologischem, kirchenpolitischem und charitativem Gebiet statt; hier wirkt der Pietismus auch prägend. Alles andere bleibt vernachlässigt. Vom Ende des 18. Jhd.s an wird der Blick des Pietismus retrovertiert auf die eigene Geschichte. Vom Geist der Reform, in dem der Pietismus angetreten ist, ist nichts mehr zu spüren. Die Versäumnisse der Ecclesia finden sich in der Ecclesiola noch verstärkt. Eine wertvolle Arbeit – nicht nur für die Fachkollegen. Man möchte dringend wünschen, daß auch jener Partner sie zur Kenntnis nimmt, mit dem Lehmann sich so intensiv auseinandergesetzt hat – der Pietismus selbst.

*Tübingen*

*Martin Brecht*

Friedhelm Jürgensmeier: Die katholische Kirche im Spiegel der Karikatur der deutschen satirischen Tendenzzeitschriften von 1848–1900. Trier (Neu & Co.) 1969. XVIII, 265 S., 22 Karikaturen, kart. DM 18.50.

Es war ein mutiger Gedanke des Kirchenhistorikers der Gregoriana-Universität in Rom, Prof. Dr. Burkhard Schneider SJ, dieses Thema zur Bearbeitung zu empfehlen. Die Frage war gestellt, welchen Quellenwert diese Art von Feindaussage besitze. Der Verfasser unterzog sich der Mühe, in vielen Bibliotheken und Archiven fast 80 satirische Tendenzzeitschriften ausfindig zu machen, von denen er 29 näher untersuchte. Nahezu 2000 Karikaturen mit religiöser oder kirchenpolitischer Thematik ergaben sich als Materialgrundlage dieser Untersuchung. Diese gliedert sich in vier Teile, denen eine Einleitung vorausgeht, worin allgemein Begriffliches zum Wesen und zur Funktion der Karikatur gesagt wird.

Im 1. Teil (Materialgrundlage) werden die wichtigsten Karikaturzeitschriften, gruppiert nach räumlichen (Süddeutschland, Berlin u. a.) und chronologischen (Revolution 1848, Kulturkampfzeit, Sozialismus und moderne Gesellschaftskritik) Gesichtspunkten vorgeführt und durch knappe Angaben hinreichend gekennzeichnet. Der 2. Teil behandelt dann „die Kirche im Spiegel der Karikatur der Revolutionsbewegung von 1848“, der 3. Teil widmet sich der Zeit von 1866 bis 1885 mit besonderer Berücksichtigung des Kulturkampfes und der 4. Teil der aufkommenden sozialistischen und linksliberalen Gesellschaftskritik. Ein Schlußwort faßt zusammen und fragt nach dem Ertrag der Studie.

Bis auf zwei Zeitschriften („Narrenschiff“, „Bremse“) handelt es sich durchwegs um der Kirche bzw. dem Klerus, manchmal sogar der Religion gegenüber feindselige Organe („Kladderadatsch“, „Berliner Wespen“, „Der wahre Jakob“, „Simplizissimus“ usw.). Der Verfasser muß am Ende zugeben, daß die Karikatur keine neuen, bisher unbekannte historische Ereignisse bzw. Vorkommnisse erkennen lassen. Ihr Quellenwert liegt hauptsächlich in der Vermittlung des Atmosphärischen jener Kampfzeit. Bei allem Vorhandensein von Überspitzung, Verzerrung, ja Verleumdung als Darstellungsmittel bekennt sich jedoch der Verfasser zur Ansicht seines Lehrers B. Schneider, wonach auch „einer oppositionell-negativen Kritik unter Umständen noch positive Werte und Aussagemöglichkeiten“ eignen (23). Angriffsflächen bei Kirche und Klerus gegenüber dem liberaldemokratischen und später dem sozialen Ideal gab es in der Tat. (Schwierig jedoch die Frage, wie es sich gegenüber dem nationalen Ideal verhielt!). Leider begnügt sich der Verfasser hier mit einer kurzen summarischen Feststellung, wo doch gerade an diesem Punkt die Untersuchung sich hätte etwas verbreitern müssen. Auch zur Psychologie der Kirchen- bzw. Religionsfeindschaft hätte mehr herausgeholt werden können. Das Thema ist doch nur hinsichtlich der beiden letzten Gesichtspunkte ergiebig! Aber dem Verfasser gebührt schon für die Ausbreitung der Materie und deren kundige Gliederung unser Dank.

*Königstein/Ts.*

*A. K. Huber*